

Die andere Seite des J. S. Bach

SUHR Junge Künstler begeisterten an der Liebegg-Serenade in der Bärenmatte.

Mit einer Köstlichkeit sondergleichen warteten vier junge Künstler an der Liebegg-Serenade 2005 auf, die der schlechten Witterung wegen ins Zentrum Bärenmatte in Suhr verlegt werden musste. Sie stellten heitere Kompositionen von Johann Sebastian Bach vor.

Die Aargauische Stiftung für Gesang und Musik und der Verein Schloss Liebegg hatten für die 4. Liebegg-Serenade vier hochkarätige junge Musikerinnen und Musiker verpflichtet. Sie warteten mit einem Programm auf, welches Johann Sebastian Bach von einer eher ungewohnten Seite zeigt. Die Kompositionen gehören sicher nicht zur Weltliteratur, dafür sind sie schalkhaft und originell. Und was das Quartett daraus gemacht hat! Die Künstler trugen Perücken und brachten damit einen Hauch von Barock in den Saal. Alle Gesänge wurden szenisch witzig dargestellt.

Tabea Schöll entpuppte sich im «Capriccio alla lotanza del fratello dilettissimo», BWV 992, und im «Thema all'imitazione gallina cucus», BWV 963, als feinfühliges Cembalistin mit sanftem Anschlag und perfekter Fingertechnik sowie (auch an der Orgel) als subtile Begleiterin des Gesangs. Martina Hofmann, So-



Martina Hofmann, Emanuel Rüttsche, Tabea Schöll und Valentin Johannes Gloor. hzb

pran, und Valentin Johannes Gloor, Tenor, gestalteten die «Arie di Giovanni» für Basso continuo und Sopran, BWV 518, die «Erbaulichen Gedanken eines Tobakrauchers» für Basso continuo und Tenor, BWV 515, die Kaffee-Kantate, BWV 211, und das Hochzeitsquodlibet, BWV 524, brillant. Mit ihren kräftigen, leuchtenden Stimmen, dem feinen Timbre, der guten Diktion, der liebevollen Ausdeutung des Bachschen Humors und ihrem schauspielerischen Talent zogen sie das Publikum in ihren Bann. Man währte sich manch-

mal gar in der Oper. Akzentuierte Rezitative wechselten ab mit innig fliessenden Arien und Duetten.

Sehr gut fügte sich der Cellist Emanuel Rüttsche ins Quartett ein. Mit seinem vollen, weichen Ton und den zarten Pizzicati in der Kaffee-Kantate sorgte er für ein homogenes Continuo. Im Hochzeitsquodlibet sang er während des Spielens noch die dritte Stimme.

Das Publikum bedankte sich mit frenetischem Beifall für diese fröhliche Sommerserenade und freute sich über die Zugabe. (hzb)

RANDNOTIZEN

VIEL PROMINENZ Sämti Wehrli, CEO der Aargauischen Stiftung für Gesang und Musik, rief zur 4. Liebegg-Serenade – und die Prominenz rauschte an. In die Bärenmatte allerdings und nicht in den male- rischen Schlosshof.



· Grossratspräsidentin Corina Eichenberger war von einer beschlussfähigen Regierungsdelegation mit Rainer Huber, Ernst Hasler und Roland Brogli begleitet.

WETTERPECH Ruedi Merz, Menziken, Chef der Liebegg-Betriebskommission, bedauerte zwar leise, dass nicht so viele Eintrittskarten abgesetzt werden konnten wie in den Vorjahren. Dafür hatten bereits am Sonntagmorgen klare Wetterverhältnisse geherrscht, so



dass er Schlosswart Sämti Widmer den Befehl erteilen konnte, die Stühle im Depot zu belassen.

APÉRO Was Hausi Schneider vom «Schützen» zum Apéro für die geladenen Gäste aufsuchte, war unerschlagbar. Er und seine Gattin waren allerdings auch als Gäste eingeladen. Sämti Wehrli soll ihm gesagt haben, so komme er auch mal an ein Konzert. (hzb)

Leichtfüssige und geistreiche Inszenierung

Die traditionelle Liebegg-Serenade musste wegen des schlechten Wetters in der Bärenmatte in Suhr stattfinden. «Der heitere Bach» hiess das Programm, welches aus kammermusikalischer Sicht einen Blick auf den lebenslustigen Johann Sebastian Bach warf. Das hohe künstlerische Niveau der vier Musiker bescherte den zahlreichen Zuhörern ein beglückendes Konzerterlebnis.

saba. Thematischer Ausgangspunkt dieses Konzerts bildete die heitere Seite von Johann Sebastian Bach, die als Charakterzug des strebsamen und strengen Komponisten leicht in Vergessenheit geraten könnte. Der an Kirche und Hof angestellte Musiker, dem im Gegensatz zu seinem Landsmann Georg Friedrich Händel zu Lebzeiten kaum bedeutender Ruhm zuteil wurde, wurde erst von seiner Nachwelt unter die ganz grossen Komponisten eingereiht. Der liebevolle und fürsorgliche Vater von etlichen Kindern führte ein Leben, das von eiserner Disziplin und grossem Arbeitswillen geprägt war, ohne aber der Musse wie der geistreichen Zerstreung, die er im Kreise seiner grossen Familie erlebte, abgeneigt zu sein. Aus vielen seiner Werke bleibt seine Lebenslust wie ein Augenzwinkern oder gar ein herzhaftes Lachen spürbar. Martina Hofmann, Sopran, Valentin Johannes Gloor, Tenor, Emanuel Rüttsche, Violoncello und Tabea Schöll, Orgel und Cembalo, haben es sich zum Ziel gemacht, diese vielleicht weniger bekannte Seite Bachs hervorzuheben, und haben ihr kammermusikalisches Programm mit viel Geschick inszeniert. Leichtfüssig und mit geistreichem Witz wurde rezitativisch von ei-



An der traditionellen Liebegg-Serenade: Martina Hofmann, Sopran, Valentin Johannes Gloor, Tenor, Emanuel Rüttsche, Violoncello, und Tabea Schöll, Orgel und Cembalo, begeisterten. (Bild: saba.)

ner Episode zur andern geführt, was dem Ganzen einen opernhaften Charakter verlieh.

Aus dem Programm

Zur Aufführung gelangten Trouvaillen wie «Capriccio alla lontanza del fratello diletissimo», BWV 992, für Cembalo und Sprecher, ein theatralischer Abschiedsgruss des jungen Bach an seinen allerliebsten Bruder. Die «Aria di Giovannini», BWV 518, für Basso continuo und Sopran, ist eine liebevolle Arie für seine Ehefrau Anna Magdalena. «Thema all'imita-

zione gallina cucu» aus der Sonate D-Dur, BWV 963,5 für Cembalo, heisst eine Hommage an den subtilen musikalischen Witz ohne Worte, dem das nicht ganz erste Loblied auf die Häuslichkeit «Erbauliche Gedanken eines Tobackrauchers», BWV 515 für Basso continuo und Tenor, folgte. Das Programm gipfelte schliesslich in der unsterblichen «Kaffee-Kantate» und wurde mit dem «Hochzeits-quodlibet», BWV 524 für Basso continuo und Stimmen, beschlossen. Die Musiker, welche allesamt erstklassige Ausbildungen vorzuweisen haben und

sich auch in anderen musikalischen Bereichen einen Namen machen konnten, traten als klanglich ausgewogenes Ensemble in Erscheinung. Ihre Darbietung auf hohem künstlerischen Niveau war ausgefeilt und wusste zu überzeugen. Die szenischen Episoden, die gekonnt mit einfachen Mitteln dargestellt wurden, gewährten einen nicht ganz ernst zu nehmenden Einblick in das Leben von anno dazumal und fügten die musikalischen Werke zu einem gesamthaften Konzept zusammen, welches in bestem Sinne auch unterhalten durfte.